

es ist, den skandinavischen Norden vergleichend und integrierend als Teil der okzidental-europäischen Geschichte einzubeziehen. Gerhard Dilcher

Joachim EHLERS, *Die Ritter. Geschichte und Kultur* (Beck'sche Reihe 2392 = C. H. Beck Wissen) München 2006, Beck, 123 S., 10 Abb., ISBN 3-406-50892-8, EUR 7,90. – Auf engstem Raum breitet der Vf. eine erstaunliche Fülle von Informationen aus, nicht allein zur historischen Herleitung des Rittertums aus Lehnswesen und Kreuzzugsbewegung, sondern auch zur Ritterdichtung und höfischen Kultur, zu den Ritterorden, dem Leben auf den Burgen, den Turnieren, dem Herolds- und Wappenwesen, der Kampfweise und den Gründen für den Niedergang am Ende des MA. In den Text einbezogen sind die gut gewählten Abbildungen. Außerdem werden eine Auswahlbibliographie (von 4 Seiten), ein Register der Personen und Orte und sogar ein Sachregister geboten. R. S.

Gudrun TSCHERPEL, *The Importance of Being Noble. Genealogie im Alltag des englischen Hochadels in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* (Historische Studien 480) Husum 2004, Matthiesen, 336 S., ISBN 3-7868-1480-5, EUR 51. – Das Thema dieser Münsteraner Diss. von 1999 verdient Interesse, weil die englische Forschung den Adel ihres Landes bisher nur wenig aus diesem Blickwinkel betrachtet hat. Hauptquellen sind die Familienchronik der Familie Mortimer und die Geschichte der Grafen von Warwick. Die Arbeit ist in sieben Kapitel gegliedert. Nach einer Einleitung untersuchen Kapitel 2 und 3 die Form und Funktion der Genealogie im Wandel der Zeit und den Adel als ‚Kulturgemeinschaft‘. Kap. 4 und 5 betrachten die Rolle der Genealogie in der Politik und im öffentlichen Leben und im Rahmen der aristokratischen Familie. Kap. 6 möchte die Bedeutung adliger Genealogie in der englischen Literatur des Untersuchungszeitraums aufzeigen. Kap. 7 enthält die Zusammenfassung. – Die ersten erhaltenen Adelsgenealogien stammen aus dem 14. Jh. und werden im 15. Jh. zum Allgemeingut. Ein wichtiger Anstoß für die Abfassung solcher Texte waren die Rosenkriege im 15. Jh. Speziell englische Phänomene stellen die Gründung des College of Arms und die ‚Visitationen‘ der Herolde zur Bewahrung, Ausstellung und Überprüfung von Wappen und Stammbäumen dar. Am informativsten wirkt die Arbeit da, wo sie in konkreten Einzelfällen Sinn und Zweck genealogischer Adelsliteratur erforscht, etwa zur Bewältigung konkreter Probleme und Anlässe, aber auch zur Selbstvergewisserung der betroffenen Familien in langfristig geführten Genealogien. Genealogie ist zwar auch Propaganda, doch weniger für die Öffentlichkeit bestimmtes Schriftgut. Aufschlußreich ist auch die Verbindung der rein genealogischen Literatur (Chroniken, Stammbäume) mit der Adelsdichtung, den ‚ancestral romances‘, die manchmal ebenfalls im Auftrag Adliger entstanden. Fiktion und Wahrheit vermischen sich stets. In diesen Bereichen gelangt die Autorin zu eigenständigen Ergebnissen. Zu Recht wird auch die Funktion von ‚Adelsliteratur‘ als Fürsten- oder Adelspiegel hervorgehoben. Wieweit der englische Adel aber insgesamt als eine ‚Kulturgemeinschaft‘ verstanden werden kann, bleibt fraglich. Gibt es nicht vielmehr mehrere Adelsschichten, die untereinander durchaus heterogen sind? Bei den ausführlichen Erläuterungen zum auch im Spät-MA schwer definierbaren Begriff der adligen ‚Familie‘ erstaunt,